K.K.HOF BIBLIOTHEK
44.643-A
Alt-

Digitized by Google

f.A.63. F. 20.

Digitized by Google

44643-A

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BRAND DER BRÜCKENMÜHLEN
am 16. Juni 1848.

POŽÁR MOSTNÍCH MLÝNŮ
16. června 1848.

Digitized by Google

Die

Schreckenswoche in Prag

vom

12. bis 18. Juni 1848.

Nach eigener Anschauung und den Berichten von verläßlichen Augenzeugen zusammengestellt

von

Karl Heinrich.

Mit mehreren Kupferstichen.

Prag, 1848.

Gedruckt bei K. Geržabek.

Digitized by Google

BRAND DER BRÜCKENMÜHLEN
am 16. Juni 1848.

POŽÁR MOSTNÍCH MLÝNŮ
16. června 1848.

Digitized by Google

Die

Schreckenswoche in Prag

vom

12. bis 18. Juni 1848.

Nach eigener Anschauung und den Berichten von verläßlichen Augenzeugen zusammengestellt

von

Karl Heinrich.

Mit mehreren Kupferstichen.

Prag, 1848.

Gedruckt bei K. Geržabek.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das mehrere Wochen vor Pfingsten verbreitete Gerücht, daß der frühere commandirende General in Böhmen, Fürst Windischgrätz wieder auf seinen Posten zurückkehre, verursachte unter einem Theile der Bevölkerung Prag's große Aufregung, und steigerte die Furcht vor einer drohenden Reaction zu einer bedeutenden Höhe, während gerade ein anderer Theil der Einwohner, in der Anwesenheit des energischen Fürsten die sicherste Garantie gegen alle anarchischen Versuche und Uebergriffe einer gewissen Partei erblickte.

Nun kam es, daß wenige Tage vor Pfingsten der Fürst zum Erstenmale seit der Wiederübernahme seines Postens Heerschau über die Prager Garnison hielt, und dabei von den ihm treu ergebenen Truppen mit begeisterten Vivats oder Hurrahs empfangen wurde.

Ob bei dieser Gelegenheit der commandirende General eine Anrede an das Militär gehalten oder eine Proclamation erlassen habe, durch welche etwa die Befürchtung vor einer Reaction gesteigert hätte werden können, weiß und glaube ich nicht, so viel ist aber gewiß, daß seit jener Parade viele Leute, die sich sonst um gar nichts in der politischen Welt kümmerten, aufmerksam auf den Gang der Ereignisse wurden, und dies

Digitized by Google

um so mehr, weil eben nach der Parade nicht alle Kanonen an ihren früheren Standpunkt zurückgeführt worden sind.

Was sollen die Kanonen in der Josephskaserne? was auf dem Wyssehrad? hörte man tausendfach auf den Straßen und an andern öffentlichen Orten die Leute einander fragen; aber Niemand konnte sich Rechenschaft darüber geben. Es ging deshalb eine Deputation von Seite des Magistrates zu dem Fürsten, erhielt aber wie man sagt, keine bestimmte Auskunft. Während dessen wurde von einigen Deputirten der Studentenschaft ein Plakat angeschlagen, worin die Befürchtungen vor einem Reactionsversuche offen ausgesprochen waren, und gleichsam als Sicherstellung die Ausfolgung von 2000 Feuergewehren nebst 80000 scharfen Patronen, so wie einer ausgerüsteten Batterie an die Studentenlegion begehrt wurde. Diesem Ansuchen wurde nicht nur keine Folge geleistet, sondern der Commandant der Nationalgarde befahl sogar die Plakate abzureißen, wobei natürlich einige kleine Reibungen stattfanden, die indessen noch glücklicher Weise geschlichtet wurden.

Am Pfingstmontag Morgens hingegen erschien eine Kundmachung des Landespräsidiums, worin es hieß: „daß einige Kanonen ohne Bespannung nur um deswillen in die Josephskaserne geschafft worden seien, damit bei Ausrückungen der mühsame Transport vom und auf den Hradschin erspart werde. — Die auf den Wyssehrad geführten Kanonen seien nach Herstellung der Citadelle nur deshalb in dem dortigen Zeughause aufgestellt worden — weil sie zur ordnungsmäßigen Ausrüstung gehören — übrigens seien auf den Wunsch der Bürgerschaft und die Verwendung des Landespräsidiums die Kanonen aus der Josephskaserne zur allgemeinen Beruhigung bereits wieder auf ihren früheren Standpunkt Hradschin zurückgebracht. — Es sei durchaus kein Grund zu

Digitized by Google

Befürchtungen irgend einer Art vorhanden, da den Behörden Pflicht und Ehre gebieten, die constitutionelle Freiheit heilig zu halten" ꝛc. ꝛc.

Ein großer Theil der Bevölkerung Prag's beruhigte sich dabei und eine zahlreiche Deputation von Bürgern hatte sich am 12. Vormittags zu dem Fürsten begeben, ihn gebeten das Commando zu behalten und zugleich versichert, daß die gutgesinnte Bürgerschaft Ruhe und Ordnung sehnlichst wünsche.

Mittlerweile wurde auf dem Roßmarkte eine slavische Messe, welcher ein kleiner Theil der Mitglieder des Slavenkongresses, der Svornost und Slavia, theils bewaffnet, theils unbewaffnet, nebst einer Menge Arbeiter beiwohnten, abgehalten. Während derselben soll schon das Militär auf der Hauptwache verhöhnt worden und davon die Rede gewesen sein, daß man dem Fürsten Windischgrätz eine Katzenmüsik bringen müsse. Nachdem die Messe zu Ende war, reichte der größte Theil der Anwesenden einander die Hände und schwuren einander Treue bis in den Tod!

Der Zug setzte sich allmählich den Roßmarkt herab in Bewegung und bog in die Kolowratstraße ein gegen den Pulverthurm zu. Bei der Bergmannsgasse trennte man sich und marschirte in zwei Abtheilungen nach dem General-Commando singend und zum Theil auch lärmend. — Hin und wieder hörte man schon am Roßmarkte „Barrikaden" rufen und sah Einzelne hastig und geschäftig hin- und herrennen.

In den gerichtlichen Erhebungen heißt es, daß sich die Volksmasse durch Schreien, Pfeifen und Pereat-Rufen besonders auszeichnete, während von vielen Seiten mir versichert wurde, daß nur das Lied „Hej Slované" oder das „Parlamentslied" gesungen worden sey; wieder Andere be-

Digitized by Google

haupten, es seien auf dem ganzen Zuge nur religiöse Lieder gesungen worden, was aber eben nicht ganz glaubwürdig scheint; da man religiöse Lieder doch nur mit Ernst und Anstand singt, und da am allerwenigsten das Militär dadurch Veranlassung zum Einschreiten hätte finden können.

Jedenfalls ist das Militär von Einzelnen insultirt und so das Signal zu den unglücklichen Ereignissen gegeben worden; die Grenadiere jagten die Menge auseinander, und sollen sich zum Theil dabei sehr erbittert gezeigt haben. Schon kamen die ersten Verwundungen vor und gleich darauf wurde das übrige Militär allarmirt. Wie ein Lauffeuer durchflog die Nachricht davon die ganze Stadt; ja fast mit einer unglaublichen Schnelligkeit war in wenig Minuten allwärts die Kunde, und man wäre fast versucht an einen vorbedachten Plan zu glauben, der den Ausbruch verlangte und in der bestimmten Minute die erfolgte Verwirklichung verkündigte.

„Verrath! baut Barrikaden!" scholl es in den Straßen und in weniger als einer Stunde waren mehrere hundert von Barrikaden fertig. Von den Thürmen wurde Sturm geläutet. — Die Trommeln wurden gerührt. — Angst und Verwirrung war unter den friedlich Wandernden ausgebrochen; namentlich jammerten mich die in ihrer Herzensangst herumirrenden Frauen und Kinder. Die schnell aufwachsenden Barrikaden hemmten alle Verbindung; Nationalgardisten liefen planlos hin und her; noch stand der Nationalgarden-Commandant auf dem altstädter Ringe, da begann schon aus der Eisengasse her, ein starkes anhaltendes Feuern; es war eine Grenadier-Division, die gegen das Carolinum anrückte. Die Studenten hatten die Bänke aus den Fenstern geworfen und sich in der Eile, so gut als es ging verbarrikadirt; sie schoßen tüchtig, doch es währte nicht gar lange, da war das Gebäude

Digitized by Google

Digitized by Google

W KAROLÍNĚ.
12 Června 1848.

JM CAROLINUM.
am 12 Juni 1848.

Digitized by Google

erstürmt*) und die darin Befindlichen (nicht blos Studenten) zum größten Theile entwaffnet und gefangen genommen. Zum größten Theile nur, ja nicht alle, denn einige hatten sich versteckt und wurden in den Verstecken zu ihrem Glücke nicht entdeckt, mehrere andere rissen hastig die Fenster auf und sprangen einer nach dem andern herzhaft hinunter auf die Straße, daß mir Hören und Sehen verging. Unbeschädigt entkamen sie bis auf einen, der ängstlich und zaghaft den Riesensprung nicht recht wagen wollte, dann sich nicht mehr halten konnte und endlich wohl oder übel springen mußte. Das Bürschchen brach zusammen und konnte erst nach einigen Minuten weiter in ein gegenüberstehendes Haus hinken.

Unterdessen hatte das Feuern auch auf der Kolowratsstraße vor dem Museum begonnen, welches von der Swornost besetzt war, und aus dessen Fenstern zuerst ein Schuß auf das Militär gefallen sein soll, und verbreitete sich allmählich über den Roßmarkt, die Obstgasse und die ganze neue Allee.

Die Barrikade vor dem Museum wurde beim Anrücken des Militärs von der Besatzung verlassen, die sich ins Museum zurückzog und das Thor verrammelte. Da fielen nach den ämtlichen Erhebungen: „2 Schüsse auf das Militär, was von demselben durch eine Salve — ohne Commando**) — erwiedert wurde.“ Gleich darauf kamen einige Mitglieder der Swornost an die Fenster, betheuerten ihre Unschuld und traten dann in Begleitung eines durch's Fenster ins Museum

*) Zufolge einer Erklärung des Professors P. in einer Wiener Zeitschrift ist das Carolinum nicht erstürmt worden, sondern ein Polizeimann öffnete den Grenadieren ein Hinterpförtchen.

**) In einer der neuesten Nummern der „Slavischen Centralblätter“ wird gegen die ämtliche Erhebung in diesem Punkte protestirt.

Digitized by Google

hineingestiegenen Staabsoffiziers heraus auf die Straße und umarmten mehrere Soldaten. Einzelne Swornoſten ſollen über die Gartenmauer entflohen ſein, während nach anderen Angaben überhaupt nur 6 Mann als Wache darin geweſen ſein ſollten!!

Die Barrikade wurde nun abgetragen und das Militär zog ſich zurück, marſchirte aber bald wieder vor, da eine kurze Strecke davon ſchon wieder eine Barrikade gebaut wurde. Es wurde eine Friſt feſtgeſetzt, binnen welcher die Barrikaden geräumt werden ſollten; unterdeſſen kam der Erzherzog von einer Anzahl Bürger begleitet und begab ſich in das General-Commando. —

Trotz dem, daß abermals mehrere Schüſſe fielen, ritten Oberoffiziere zu den nächſten Barrikaden vor und forderten die Beſatzung zur Niederreißung und zum Rückzuge auf; allein umſonſt, ſtatt deſſen wurde höher und feſter gebaut; da wurden Kanonen aufgefahren und mit (meines Erachtens) Sechspfündern und Kartätſchen eine Barrikade nach der andern zerſchoſſen und weggeräumt. Das Militär wurde gegen Abend Herr der ganzen Straße bis zur Kettenbrücke. Auf beiden Seiten waren viele Opfer gefallen (darunter auch Offiziere) und die Erbitterung war gegenſeitig groß. Viele Häuſer wurden ſtark beſchädigt, beinahe kein Fenſter blieb ganz; am meiſten litt das Haus des Kaufmanns Müller am Brückel, das des Uhrmachers Suchy und das des Banquiers Fiedler; welch letzteres vom Volke beſetzt war und dann vom Militär erſtürmt wurde.

Am heißeſten ging es wohl am Schlick'ſchen Hauſe in der neuen Allee her. Es dauerte längere Zeit, bis die namentlich von Technikern beſetzte Barrikade erſtürmt, und abgetragen werden konnte. — Viele Opfer, darunter mehrere Offiziere ſollen hier gefallen ſein.

Digitized by Google

IN DER NEUEN ALLEE | W. NOWEM STROMORADI

Digitized by Google

Digitized by Google

Wie sehr überall Verwirrung herrschte, geht daraus hervor, daß ein Theil der Nationalgarde mit dem Militär, während ein anderer Theil gegen dasselbe kämpfte. Aber in vielen Stadttheilen war nicht einmal Allarm geschlagen worden und wer über die Barrikaden auch auf den Sammelplatz mit Müh und Noth kam, fand keinen Commandanten oder keine Verhaltungsbefehle, deßhalb breitete sich das unglückselige Mißverständniß immer weiter aus und viele Tausende glaubten theils aus innerer Ueberzeugung, theils überredet, daß es wirklich ein Kampf für die gefährdete Freiheit sei. Leider beschränkte sich der Straßenkampf nicht auf die obenerwähnten Straßen, sondern dehnte sich immer weiter auch in der ganzen Zeltnergasse aus, und es wurde die Gemahlin des Fürsten Windischgrätz aus einem Hause der Zeltnergasse in ihrem Zimmer erschossen. Die Kartätschenkugeln flogen über den großen und kleinen Ring bis zur Jesuitengasse hin und verbreiteten Tod und Verderben. Auf dem großen Ring allein wurden am Montag 20 mehr oder minder schwer verwundet. Unter unaufhörlichem Schießen brach endlich der Abend herein, der Kanonendonner verstummte nach und nach, das Kleingewehrfeuer wurde immer schwächer, und bald hörte man nur noch einzelne Schüsse. Gegen 9 Uhr kam ein Abgesandter des Fürsten Windischgrätz mit einem Schreiben an den Magistrat ohngefähr des Inhaltes: „daß er, der Fürst, die Verbindung mit der Kleinseite hergestellt und in der Zeltnergasse nur die Häuser stürmen habe lassen, aus deren Fenstern seine unglückliche Gemahlin erschossen worden sei. Er verlange die Garantie für Ruhe der Stadt und erklärte zugleich, daß er das Militär nicht weiter zum Straßenkampf verwenden werde, da er durchaus nicht wolle, daß dann unvermeidlich noch mehr unschuldige Opfer fallen sollten."

Digitized by Google

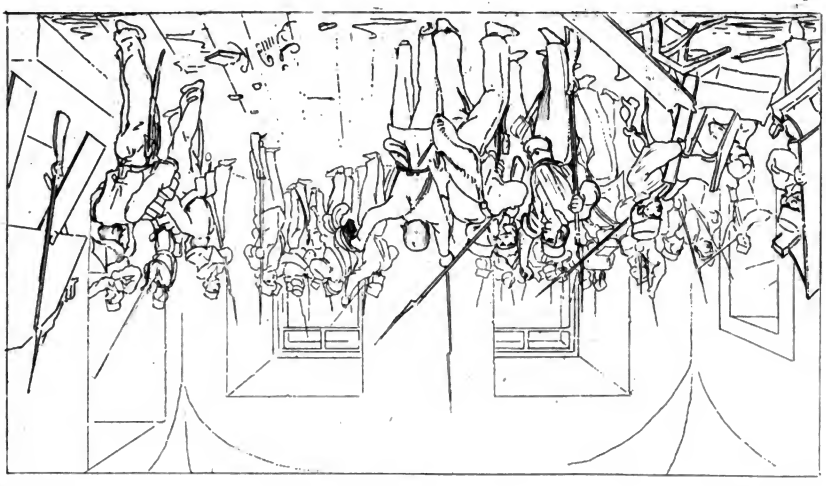
Es wurde Rath gehalten und die Barrikadenmänner ernstlich aufgefordert, das Feuer einzustellen, da jetzt Waffenstillstand sei, der wie ich hörte bis 7 Uhr Früh des andern Tages dauern sollte.

Der Gubernial-Präsident Graf Leo Thun, welcher sich beim ersten Ausbruch auf den Magistrat begeben wollte, wurde beim Uebersteigen einer Barrikade von mehreren Studenten erkannt und ohne Weiteres gefangen genommen. Er wurde in das nach allen Seiten hin verbarrikadirte und stark bemannte Clementinum geschleppt und über 24 Stunden lang gefangen gehalten. Standhaft weigerte sich der Mann irgend etwas zu unterzeichnen oder eine Verordnung zu erlassen; und wies alle auch unter Todesandrohung ihm gemachten Anträge mit dem Bemerken furchtlos von sich, daß das Wort eines Gefangenen keine Giltigkeit habe und er unter keiner Bedingung irgend eine Amtshandlung vornehme.

Ich hörte von einem Studierenden, daß ein Schreiben an den commandirenden General abgesendet worden sei, worin mehreres, als z. B. Abzug des Militärs gefordert wurde. Das Leben des Landes-Präsidenten sollte ihnen für die Erfüllung ihrer Forderungen bürgen; wie ich bald darauf hörte, ertheilte Fürst Windischgrätz eine abschlägige Antwort und erklärte: er thue seine Pflicht. Es hatten sich auch mehrere Stadtverordnete in das Clementinum begeben und die Freilassung des Grafen Thun verlangt; allein umsonst, ja es erhoben sich sogar einzelne Stimmen, die Stadtverordneten gleich als Geißeln zu behalten; was aber glücklicher Weise nicht geschah.

Das Militär war Mittags mit einer unglaublichen Schnelligkeit ausgerückt, (es mußte in Bereitschaft gehalten gewesen sein) und die Militärwachen sämmtlich zurückgezogen.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Die Wachgebäude wurden demolirt und Alles, was brauchbar war, auch die Schilderhäuschen zum Barrikadenbau verwendet. — Die noch stehenden Barrikaden wurden Montag Abends größtentheils erhöht und fester gebaut und viele neue entstanden in allen Gegenden, doch wozu all dieß, denn Niemand konnte auch nur bei einigem Nachdenken glauben, daß der commandirende General die Truppen in den engen und krummen Straßen der Altstadt einem ungleichen und mörderischen Kampfe aussetzen werde, sondern es tauchte schon die Befürchtung auf, daß die Truppen die Stadt verlassen und dann ein Bombardement folgen dürfte.

Schreckliche Hoffnungen, die leider in Erfüllung gingen. Noch war es Nacht, da fielen schon einige Schüsse von Seite des Volkes; kaum graute der Tag, so trommelten die Studenten Allarm und die Thürmer fingen an zu stürmen. Schreckliche Vorbedeutungen für den zweiten Tag!

Das Feuer wurde immer heftiger und gegen 6 Uhr war das Militär von der Zeltnergasse auf den großen Ring vorgedrungen; mehrere Häuser wurden von den erbitterten Soldaten, auf welche von den Dächern, aus Fenstern und Kellern geschossen wurde, erstürmt und gesäubert. Das Volk floh über Dächer und durch die Durchhäuser, doch wurden auf beiden Seiten mehrere Gefangene gemacht. Das Feuern dauerte auf dem Ringe 4—5 Stunden ununterbrochen fort, jedoch kamen glücklicher Weise nur 2 Verwundungen vor, da das Militär in den Häusern oder hinter den Lauben und das Volk hinter den Barrikaden stand. — Nach 9 Uhr hörte man das Trompeten-Signal „zum Einstellen des Feuers" und gleich darauf erschien ein Grenadieroffizier, mit einem weißen Taschentuche auf dem hoch emporgehaltenen Säbel,

Digitized by Google

in Begleitung einiger Bürger, um sich auf das Rathhaus zu begeben. Ich eilte hinab und hinüber zum Rathhause, das von seiner Bewachung ganz verlassen war, und in welchem nur die Verwundeten mit zwei Aerzten und zwei Polizeisoldaten sich befanden.

Unterhandlungen begannen, aber leider war es mir nicht vergönnt beizuwohnen, und ich war nach einigem Warten eben im Begriffe mich zu entfernen, da rief's bereits von allen Seiten: Ruhe! Frieden! die Grenadiere und Jäger schwenkten weiße Tücher, und aus vielen Fenstern erfolgte das Nämliche. Man fing schon an zu jubeln und freute sich, daß der Kampf schneller geendet, als man geahnt hatte; da schlich ein kleines Männchen mit seiner Büchse aus dem Rathhause heraus, bis an den Vorsprung, den der Rathhausthurm bildet, ließ sich aufs Knie nieder und feuerte ehe es noch Jemand hindern konnte. Wuthentbrannt über diesen Friedensbruch, dem ein Grenadier zum Opfer fiel, schoßen die Soldaten aus den Häusern vor dem Teyn herunter auf den kleinen Ring. Wie ein gescheuchtes Reh floh das Männchen von einer Ecke zur andern, doch traf ihn keine Kugel. Aber hunderte waren im festen Glauben an den abgeschlossenen Frieden heruntergeeilt, und ihrer bemeisterte sich aufs Neue panischer Schrecken. Zum Glück fiel kein weiteres Opfer und nach einer halben Stunde wurde das Feuer eingestellt.

Hiemit endete eigentlich der Straßenkampf, einzelne Schüsse fielen wohl noch an vielen Orten, doch hatte das Militär das Feuer nur einzeln und selten erwiedert. — Neue Hoffnungen tauchten auf; niemand ahnte, daß das bisher Vorgefallene nur ein Vorspiel gewesen. Unter immerwährenden Unterhandlungen verstrich der zweite Tag; der Landes-Präsident

Digitized by Google

wurde auf das Rathhaus geführt und bald darauf seiner Haft entlassen. — Das Endresultat der Unterhandlungen war, daß die Barrikaden sofort abgetragen werden sollten, die Gefangenen würden dann freigelassen und das Militär sich in die Kasernen zurückziehen.

Während ein Theil der Bevölkerung vollkommen zufrieden war, wollten die Führer des Kampfes nichts davon wissen und bestanden auf der Entfernung des Militärs u. dgl. mehr. Schon am ersten Tage waren nach verschiedenen Richtungen hin Boten abgegangen, um das Landvolk zum Kreuzzuge nach Prag aufzufordern; am zweiten Tage fuhren auch P. Faster und Zimmer-Palier Schulz zum Neuthore hinaus, wahrscheinlich in gleicher Absicht. Sie wurden vom Militär verfolgt. Schulz erschossen, Faster entkam.

Das Militär kampirte die zweite Nacht auf den Straßen und war sehr erbittert. Das Volk in buntem Gemische, einzelne Nationalgardisten, uniformirte Bürger, Mitglieder der Swornoſt, Studenten und viele Proletarier standen hinter den Barrikaden, nicht Willens sie zu verlassen oder gar wegzuräumen. Die zur Ruhe Mahnenden bezweckten nicht nur nichts, sondern sahen sich für ihre friedlichen Absichten von vielen Seiten mit dem Tode bedroht. Der dritte Tag brach an, beide Parteien standen einander noch gegenüber, da stellten sich die uniformirten Bürger zugleich mit dem Militär in der Kolowratsstraße, Obstgasse, neuen Allee und einigen andern Orten auf. — Die Gefangenen wurden ausgewechselt; immer aber standen die Barrikaden noch und selbst Studenten, welche zum Frieden mahnten, wurden nicht gehört.

Schon am ersten Tage wurden mehrere gefangene Studenten auf Ehrenwort aus dem Carolinum entlassen, um die Barrikadenmänner zum Frieden und zur Abtragung der Barri-

Digitized by Google

kaden zu stimmen; da ihnen dies nicht gelang, so stellten sie sich wieder und wurden am Mittwoch früh mit den übrigen Gefangenen entlassen. Unterdessen war das Gerücht aufgetaucht, es liege eine Verschwörung dem Kampfe zu Grunde und nach erfolgtem Siege sollten eine Menge Proscribirter, namentlich Deutsche, die den Plänen der Verschwörer hinderlich seien, zum Opfer fallen. Schaaren von Flüchtlingen eilten zu dem stark von Militär besetzten Bahnhofe, ihr Hab und Gut im Stiche lassend, nur um das gefährdet geglaubte Leben zu retten.

Ob etwas Wahres an diesem schrecklichen Gerüchte sei, läßt sich nicht bestimmen; die im Gange befindliche und hoffentlich bald beendigte Untersuchung wird seiner Zeit uns Allen den genauesten Aufschluß geben.

Mittwoch Morgen wagten sich schon viele Leute auf die Straßen, um die nothwendigsten Lebensmittel einzukaufen, oder die angerichteten Verwüstungen zu beschauen. Ich hatte einen nothwendigen Gang nach der Kleinseite und kam auch zweimal unangefochten hin und zurück. Im Platteis begegnete mir eine Schaar Männer mit einer weißen Fahne und mit Hauen (Hacken) versehen, welche unter Anführung eines Bürger-Grenadiers in die Altstadt marschirten; zu welchem Endzwecke weiß ich nicht, aber unangefochten passirten sie die Militärlinie. Alle Vermittelungsversuche scheiterten auch am Mittwoch Nachmittag; die für Ruhe und Ordnung gestimmten Bürger konnten die große Menge der Arbeiter, die von einzelnen Verblendeten fanatisirt waren, nicht beherrschen. Es gab eine große Menge, die stündlich einem bewaffneten Zuzuge des Landvolkes entgegen sahen, und sich dann stark genug wähnten, dem Militär die Spitze zu bieten, ja sogar die kühne Hoffnung hegten, dasselbe zum Rückzuge und Abmarsche aus

Digitized by Google

der Stadt zu zwingen. Doch vom Lande kam noch Niemand. Das Militär hatte den Bahnhof und die Stadtthore stark bewacht. Allmählich ging der heitere und doch schrecklich düstere Tag zu Ende, ohne daß man eigentlich wußte, woran man war; in banger Erwartung zogen sich die Bewohner in ihre Quartiere zurück, theils sich zur Flucht rüstend, theils ganz muth-, rath- und thatlos nicht wissend was sie wollten oder sollten. Die Verwirrung steigerte sich aufs Neue, da abermals an den Barrikaden, Angesichts des Militärs gebaut wurde.

In der Nacht von Mittwoch auf den Donnerstag räumte das Militär in der größten Stille die Alt- und Neustadt Prag und zog sich auf die Kleinseite, Hradschin und Belvedere zurück. Der Fürst Windischgrätz war umgeben von einer Zahl Offiziere, vorn der Wagen mit der Leiche seiner Gemahlin und hinter ihm der Wagen mit dem schwer verwundeten Sohne; es gewährte dieser Zug einen eigenthümlichen schauerlichen Anblick.

Mit Tagesanbruch erblickte man die Kleinseite stark von Militär besetzt, Kanonen waren an verschiedenen Orten aufgeführt; die Kettenbrücke in der Nacht von den Pionieren abgedeckt, wurde ebenfalls von Kanonen beherrscht.

Viele Leute gaben sich den frohesten Hoffnungen hin, da sie in den Straßen keine Soldaten mehr sahen, und glaubten eine Proklamation der Studentenschaft, welche Mittwoch Nachmittag bekannt wurde, habe so großen Erfolg gehabt. Es hieß darin u. A. Fürst Windischgrätz solle augenblicklich die Stadt verlassen, — von dem Militär solle nur so viel in der Stadt bleiben, als zur Besetzung der Wachen unumgänglich nöthig sei — ferner solle eine neue verantwortliche Regierung gebildet werden u. dgl. m.

Nach und nach füllten sich in den ersten Morgenstunden

Digitized by Google

die Straßen mit Menschen, aber plötzlich, es war nach 8 Uhr, erfolgten rasch nach einander drei Kanonenschüsse, welche die Bevölkerung in die größte Aufregung versetzten. Alles rannte verwirrt hin und her, die Trommeln wurden gerührt, die Sturmglocken ertönten, dazwischen schallte unaufhörlich Kanonendonner. Die Männer wurden aus den Häusern geholt um zu helfen, die Frauen packten unter Jammern und Wehklagen ihre besten Habseligkeiten zusammen und rüsteten sich zur Flucht. Was noch ein bischen Kraft hatte, schleppte Wasser nach Hause auf die Böden, um bei etwaiger Feuersgefahr, nicht auch noch in Wassersnoth zu gerathen. Von der Altstadt aus wurde nur aus Flinten und Büchsen geschossen, das Militär antwortete hierauf nebenbei auch mit Kartätschen, Kanonenkugeln und Granaten. — Von den Mühlen aus wurde am heftigsten geschossen, die Schützen standen in sicherem Versteck und sollen gute aus der Fürstlich-Colloredoschen Waffensammlung geraubte Büchsen und Doppelhaken zur Hand gehabt haben.

An Waffen und Munition fehlte es nicht, die vom Militär verlassenen Kasernen wurden in aller Frühe schon von einer Menge Volkes durchsucht und was an Flinten, Säbeln, Patronen vorgefunden wurde, weggenommen und damit bewaffnet, jeder der des Weges kam.

Es fielen viele Diebstähle vor, aber die Proletarier ließen sich doch meistens noch belehren, ja viele wurden so weit gebracht, daß sie patrouillirten, Diebe und Diebinen einfingen und dem Gerichte überlieferten.

Ich muß zur Ehre des Volkes gestehen, daß keine der öffentlichen Kassen angegriffen wurde, obgleich sie Tagelang unbewacht waren und sicherlich mehrere Millionen dagelegen haben. Die Kanonade dauerte ununterbrochen bis

Digitized by Google

gegen Mittag, namentlich waren die Schüsse auf das Clementinum und die Mühlen gerichtet, und leider fielen dabei einige unschuldige Opfer. — Nachmittags wurde aufs Neue unterhandelt und das Feuern blieb einige Zeit eingestellt. Die Deputation der Bürger war mehrere Stunden weg und kam erst um 4 Uhr vom Hradschin herab.

Der Ring hatte sich mit Neugierigen angefüllt, Alles drängte nach dem Rathhause hin, um die ersehnte Antwort mit bangem Herzen zu vernehmen. Ein Parlamentär stand auf einer Bank und fing an zu verlesen: 1. Seine Durchlaucht der commandirende General Fürst Windischgrätz haben sich entschlossen, seine Stelle niederzulegen. (Tausendstimmiges Bravo folgte diesen Worten.) 2. Der General Graf Mensdorf übernimmt provisorisch das General-Commando in Böhmen. (Gleichfalls mit Bravo, Vivat, „ať žije Mensdorf" aufgenommen.) 3. Dagegen müssen aber die Barrikaden abgeräumt werden und das Militär rückt wieder in die Kasernen ein. Dieser Punkt goß wieder Oel ins Feuer; die verblendeten Führer mit ihrem Anhange wollten vom Abräumen der Barrikaden nichts hören, und eben so wenig vom Einrücken des Militärs etwas wissen.

Das Militär, zu welchem schon in den ersten Tagen von den übrigen Garnisonen in Böhmen etwa 10000 Mann Verstärkung eingetroffen waren, sollte durchaus fort, und wenn es nicht abziehen wollte, so sollte es angegriffen werden, sobald der Landsturm eingetroffen sein würde.

Während der Parlamentär die obenerwähnte Kundmachung vorlas, brach die Kanonade von Neuem los; die versammelte Menge glaubte schon an Verrath und ergoß sich in den bittersten Ausdrücken über den Militär-Commandanten.

Digitized by Google

Wahrscheinlich waren aber diese Kanonenschüsse nur Antworten auf das Feuern aus einzelnen Theilen der Alt- und Neustadt, namentlich auch aus dem Podskal und den Mühlen.

Man wurde indessen wieder ruhiger, da die Kanonade nachließ, doch war immer noch keine Anstalt gemacht, die Barrikaden zu räumen. Die friedliebenden Einwohner steckten weiße Fahnen aus und das Volk wollte dies nicht dulden, ja es sollten sogar die auf den Thürmen aufgepflanzten weißen Fahnen abgerissen werden.

Die Friedenspartei rief in den Straßen Friede, Friede, Barrikaden fort; die Gegenpartei verlangte Sturmläuten und zeigte immer noch Kampflust, die sich diesen Nachmittag noch erhöht hatte; denn es wurden einige Mann, die vom Regimente Latour zur Bewachung des General-Commandos zurückgeblieben waren, im Triumphe auf den Ring geführt und dort mit Speise und Trank reichlich versorgt.

Die tausendzüngige Fama ließ diese paar Mann, die zu schwach waren, dem Andrängen des Volkes zu widerstehen und sich darum ergeben mußten, gleich zu einem Bataillon anwachsen und mit Blitzesschnelle hieß es überall: das vorgestern von Theresienstadt eingerückte Bataillon Latour sei zum Volke übergegangen. Zudem rückten noch einige hundert Mann Landsturm unter Trommelschlag auf dem altstädter Ringe ein; mit dieser kleinen schlecht bewaffneten Schaar, und den wenigen Soldaten wollte man eine gut commandirte Armee von vielleicht 18000 Mann aus ihren fast uneinnehmbaren Positionen verdrängen.

Die vorhin erwähnte Kundmachung, die an allen Straßenecken angeschlagen wurde, war in etwas unbestimmten Ausdrücken in der Eile abgefaßt, und von den Kämpfern so gedeutet, als wenn das Militär capitulirt hätte. Sie

Digitized by Google

erließen daher einen Aufruf, worin es hieß: Wir haben gesiegt, Fürst Windischgrätz muß vor ein Gericht gestellt und als Landesverräther erklärt werden ꝛc. ꝛc., das zündete unter dem Volke. Es war bereits Landsturm erschienen, Peter Faster sollte jeden Augenblick mit 10000 Bauern kommen, die Wiener sollten mit Kanonen unterwegs sein, man hatte ja vermeintlich ein ganzes Bataillon Latour auf seiner Seite; wie sollte man bei so guten erfolgreichen Aussichten eine Capitulation eingehen; dies konnte man den siegesträumenden Kämpfern doch nicht zumuthen, und jeder Friedensversuch wäre dem Vermittler theuer zu stehen gekommen.

Den ganzen Tag eilten eine Menge Weiber und Kinder auf der Eisenbahn fort. Der Bahnhof war vom Volke besetzt und es durfte kein Mann aus der Stadt, da gab es herzzerreißende Scenen; Väter nahmen von ihren jammernden Familien Abschied und doch wollten sie Frau und Kinder nicht in der Stadt lassen, weil man noch Schlimmeres fürchtete. — Die Koffer wurden untersucht, alles Silberzeug in Verwahrung genommen, man fürchtete es später brauchen zu können.

Da in der Umgegend Prag's starke Cavallerie-Patrouillen herumritten, um den weitern Zuzug des Landvolkes zu verhindern, so war die Eisenbahn der einzige Weg, auf welchem man noch aus oder in die Stadt kam. Mehr als 20000 Menschen sind in den Schreckenstagen fortgefahren, und davon werden viele nimmermehr nach Prag zurückkehren.

Die Kanonade war gegen 7 Uhr Abends verstummt und ein Theil des Landsturmes zog froh, daß er zu spät gekommen, wieder von dannen. Die Straßen füllten sich wieder mit Menschen, man sah auch Weiber (aus den untern Volksklassen) mit Spießen, Flinten und Morgensternen

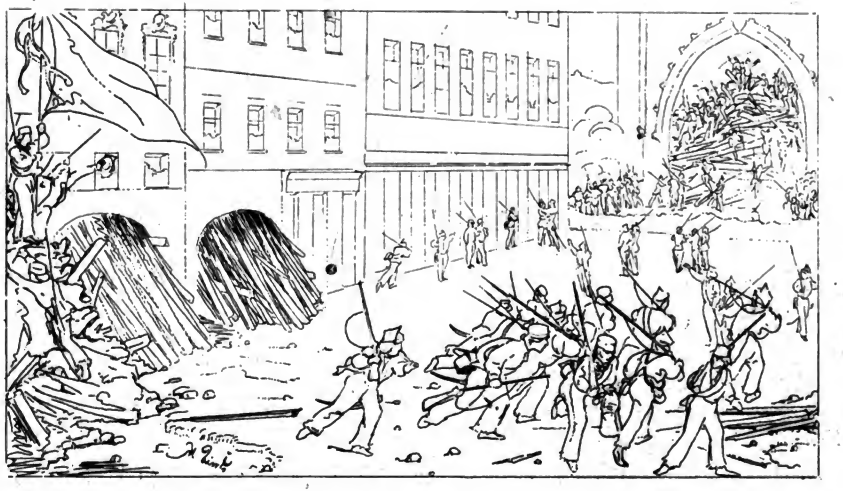
Digitized by Google

bewaffnet herumwandern, auch Proletarier mit der Flinte in der Faust um etwas Geld bitten. Es war dieß ein eigenthümliches, aber schreckliches Durcheinander, dem erst die Nacht ein Ende machte.

Ich wanderte des Abends durch viele Straßen der Alt- und Neustadt, ja ich wagte mich sogar und kam unangeschossen über den Quai; alle Barrikaden waren stehen geblieben, an vielen Orten seit dem Abzuge des Militärs sogar neue errichtet; die Communication blieb daher ganz gehemmt und hätten die in die Stadt geworfenen Granaten gezündet, so wäre gräßliches Unheil entstanden, wohl erschallte mehrere Male des Tages der Schreckensruf „Feuer"; aber glücklicher Weise wurden die Flammen überall im Entstehen unterdrückt.

Die Barrikaden waren nur theilweise besetzt, desto stärker aber die am Brückenthurme und überhaupt alle zum Schießen geeigneten Plätze an der Moldau. Am Brückenthurm kommandirte der Student Fritsch zu Pferde! zwischen den Barrikaden; doch fand sein Beispiel keine Nachahmung, er war und blieb der einzige Reiter in der Stadt. Die Thore waren alle vom Volke besetzt, auch standen jetzt wieder Wachen bei den Kassen und andern öffentlichen Gebäuden. Das General-Commando war ebenfalls stark bewacht, weil man einen Angriff fürchtete; doch wurden nur die Keller nach Waffen und Munition durchsucht. Am Quai waren mehrere Häuser durch das schwere Geschütz stark beschädigt, und leider fielen auch hier einige unschuldige Opfer. — In vielen Straßen war kein Fenster ganz, in einigen gingen sie während des Straßenkampfes zu Grunde, gegen das Wasser zu bei der Kanonade. An vielen Orten: am Graben, in der Zeltnergasse ꝛc. ging man wirklich auf lauter Glas. Ich hatte mich auf den Teynthurm begeben und spähte hinüber nach der

Digitized by Google



BEI DEM ALTSTÄDTER BRÜCKENTHURM. | U STAROMĚSTSKÉ MOSTNÍ WĚŽE.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kleinseite, Laurenziberg, Hradschin, Volksgarten und Belvedere, überall war Militär und schweres Geschütz aufgestellt; über die Brücke wanderten Deputationen mit weißen Fahnen, hin und wieder fielen einzelne Schüsse. Die Nacht verging ruhig, auch Freitag Vormittags wurde die Ruhe nicht gestört. Viele Tausend Proletarier waren unter Waffen, die Nationalgarden sollten ausrücken oder ihre Flinten abgeben. Neue Unterhandlungen begannen, man kam eben immer noch zu keinem befriedigenden Resultate. Auf dem Rathhause wurde ununterbrochen verhandelt; man erklärte, daß es Thorheit sei, sich länger gegen die Kanonen zu vertheidigen, und ordnete auch eine Deputation nach Wien ab die Vergeben und Vergessen des Vorgefallenen und den Abzug der Grenadiere, gegen welche die größte Erbitterung herrsche, erbitten sollte. — Ueber das Betragen der Grenadiere gingen die schrecklichsten Gerüchte in der Stadt; es hieß, sie hätten geplündert und alles, was ihnen in den Weg gekommen, zerschlagen. Vieles wurde ämtlich widerlegt, als die Verwüstung der Teynkirche, die Zerstörung des anatomischen Cabinetes im Carolinum ꝛc. ꝛc. und die Gerüchte der Plünderung werden sich hoffentlich bis auf ein Minimum reduciren!

Freitag Mittags ließ der Bürgermeister eine Kundmachung anschlagen, worin es hieß: daß die gestrige die zweideutige Auslegung zulasse, als habe das Militär die Capitulation verlangt, daß dem aber nicht so sei, sondern diese im Gegentheile die Bürgerschaft erbeten habe. Dies verursachte abermals Aufregung unter dem Volke, man wollte aufs Neue stürmen, doch gaben die Thürmer diesen ungestümen Forderungen keine Folge.

Inzwischen waren auch wieder Nationlgarden vom

Digitized by Google

Lande eingetroffen, die Zahl war aber sehr gering, und sie waren eben so froh darüber, daß Friede werden sollte, wie die Tags zuvor Angekommenen. Einzelne kehrten gleich wieder um, Andere hingegen übernachteten hier.

Nachmittags erfolgte eine weitere Bekanntmachung der Hofkommission, die zwar schon am Mittwoch angekommen war, (was man aber erst Donnerstag Abends erfuhr), worin erklärt wurde, daß da die Barrikaden nicht geräumt, sondern noch viele neue gebaut worden seien; so lasse sich das Militär von dem General Mensdorf nicht mehr zurückhalten, es verlange die Wiedereinsetzung des Fürsten Windischgrätz sogleich, und die Hofkommission, welche Alles gethan, um die Wiederherstellung des Friedens zu erreichen, werde gedrängt ihre Verhandlungen einzustellen und nur noch bis Morgen (Sonnabend) früh 6 Uhr die Frist zur Uebergabe der Stadt aufrecht zu halten. Wenn diese Frist abgelaufen sei, sollte die Stadt unverzüglich in Belagerungszustand erklärt und mit Bomben beschossen werden *).

Jetzt war es höchste Zeit den Frieden zu erlangen, denn wenn mit großer Strenge gegen die Stadt verfahren würde, konnte sie ja ihrer Lage wegen in einigen Stunden in Grund und Boden geschossen werden. Das wollte das gemeine Volk nicht glauben, sondern behauptete es fehle dem Militär an Munition; dahingegen boten die Bürger, mehrere Studenten und einige Mitglieder der Swornost alles nur Mögliche auf, das Wegräumen der Barrikaden in Güte oder mit Drohungen zu erlangen, und wirklich war es Freitag Abends so weit gediehen, daß man damit begann, und da die

*) Das Beschießen der Stadt begann aber bereits am Donnerstag früh.

Digitized by Google

Arbeiter gut bezahlt wurden, so war die Arbeit mit Blitzesschnelle beinahe zu Ende, als durch ein unglückseliges Mißverständniß die Feindseligkeiten aufs Neue begannen.

Der Magistrat hatte zwar beschlossen, daß von Seite der Stadt durchaus kein Schuß geschehen solle, aber leider war es nicht immer möglich, daß bei der herrschenden Aufregung den Befehlen die nöthige Autorität verschafft werden konnte; und so kam es denn, daß das Schießen nicht augenblicklich eingestellt werden konnte.

Plötzlich erscholl in der Jesuiten- (Karlsgasse) der Ruf: „Das Militär rückt an! — Verrath!" schrieen die andern — „Stürmen! Stürmen!!" widerhallte es in den Straßen. Da nicht gleich gestürmt wurde, so wurden auf dem großen Ringe mehr als hundert Flinten in die Luft gefeuert; eine Menge schaarte sich zusammen und eilte zum Spitzelthor, weil die Grenadiere vor dem Thore stehen und Miene zum Einrücken machen sollten. — Viele liefen nach der Brücke zu, um sie zu besetzen. Barrikaden standen wie aus der Erde gezaubert wieder da! Weiber und Kinder eilten schreiend und wehklagend ihren Wohnungen zu. — Kurz die Schreckniſſe der früheren Tage erneuerten sich in erhöhtem Maaße. Man hörte wieder von mehreren Seiten heftiges Gewehrfeuer, dazwischen donnerten urplötzlich die Kanonen; Kartätschen, Granaten und Bomben wurden in die Altstadt geworfen.

Aufs neue rüsteten sich viele Bewohner, die bisher noch nicht alle Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung aufgegeben hatten, zur Flucht. Die Studenten hatten größtentheils ihre Waffen niedergelegt und der Ruf: „Wir sind von den Bürgern verrathen" wurde an vielen Orten gehört. Die meisten dieser jungen Leute wußten eigentlich gar nicht, warum sie gekämpft, warum sie ihr Herzblut vergossen, nur wenige von ihnen

Digitized by Google

waren näher unterrichtet. Große Massen derselben verließen am Abend und in der Nacht die Stadt und eilten in ihre Heimath.

Das Schießen hatte ungefähr eine Stunde gedauert, als plötzlich Feuerlärm erscholl. Die altstädter Mühlen, aus denen sehr heftig auf das Militär geschossen wurde, waren von demselben durch Bomben in Brand gesteckt worden. Die Sturmglocken ertönten in der ganzen Stadt, die Trommeln wurden in den Straßen gerührt, da zwischen immerwährendes Hilferufen und Krachen des schweren Geschützes.

Himmelan loderten die Flammen, welche die ganze Gegend erleuchteten. Es war eine schreckliche Nacht. Gräßlich war das Zetergeschrei der Frauen und Kinder. Das Löschen des Brandes wurde durch das ununterbrochene Feuern des Militärs verhindert.

Mehrere Stunden lang schallte weithin der schreckliche Ton der Sturmglocken. Panischer Schrecken hatte alle Gemüther ergriffen. Viele Familien flüchteten ihre besten Habseligkeiten in die Keller und verkrochen sich selbst darin.

Das Feuer loderte die ganze Nacht mit erneuter Macht empor. Auch der Wasserthurm fing Feuer und krachend stürzte die Kuppel desselben zusammen. Die zunächst gelegenen Häuser brannten zum Theile aus und wurden stark beschädigt. Am Morgen waren die Mühlen beinahe bis auf den Grund niedergebrannt; doch glimmte es noch mehrere Tage lang fort und von Zeit zu Zeit schlugen die Flammen empor.

In den Brunnen der Altstadt blieb durch den Brand des Wasserthurmes das Wasser aus, und wäre die Nacht hindurch nicht gänzliche Windstille gewesen, schreckliches Unheil wäre über die ganze Stadt ergangen. Es war ja kein

Digitized by Google

Waſſer zum Löſchen vorhanden, und die Straßen immer noch an vielen Stellen geſperrt; wie ſollte man da die Feuerſpritzen an Ort und Stelle ſchaffen.

Man ſah nun allgemein, welches Unglück der Stadt durch einen längeren Widerſtand erwachſen würde, und räumte noch vor Tagesanbruch mit größter Haſt die letzten Barrikaden ab.

Um halb ſechs Uhr ſchon wurde eine Kundmachung an allen Straßen angeſchlagen, die den Kämpfern allen Muth nahm. Sie lautete: „Am 13. Abends wurden die militäriſchen Operationen gegen die in Aufruhr befindliche Stadt eingeſtellt und iſt als Bedingung des Friedens nebſt der Freilaſſung des Gubernialpräſidenten Grafen Leo Thun feſtgeſetzt worden, daß die Barrikaden in der Stadt geräumt werden.

Die Alt- und Neuſtadt hat dieſe Bedingung nicht erfüllt; und um nicht durch einen erneuerten Straßenkampf das Blutbad fortzuſetzen, iſt die Garniſon vorgeſtern Abends abgezogen und hat ihre jetzige Stellung eingenommen. Kaum war dies bewerkſtelligt worden, als vom rechten Moldauufer gefeuert wurde. Mit den Angriffen auf die Kleinſeite wurde den ganzen Tag über hartnäckig fortgefahren, weshalb auch das Militär zu ſeiner Vertheidigung das Feuer erwiedern mußte. Auf den Wunſch wiederholter Deputationen hat die Hofkommiſſion noch einen Verſuch gemacht im Wege der Unterhandlung den Frieden herzuſtellen. Auch dieſer Verſuch blieb erfolglos, die Barrikaden wurden nicht geräumt, die Stadt ſtellte keine Art von Bürgſchaft für die Wiederherſtellung der Ordnung, und es werden ſogar Verſuche gemacht, auch die Kleinſeite wieder aufzuwiegeln.

Die Hofkommiſſion hat daher ihre Amtshandlungen beendigt und den Fürſten Windiſchgrätz angegangen, das Com-

Digitized by Google

mando wieder zu übernehmen, und militärische Maßregeln mit aller Energie in Anwendung zu bringen.

Von Unterhandlungen ist unter diesen Umständen keine Rede mehr.

Die Alt- und Neustadt hat sich daher unbedingt zu ergeben, die Barrikaden abzuräumen, die am Podskal neu errichtete Floßbrücke abzubrechen, und alle vorhandenen Waffen auszuliefern.

Die Zusicherung, daß solches geschehen werde, hat bis 12 Uhr Mittags unter Stellung von 14 Geißeln zu erfolgen. Sollte dieser Aufforderung nicht entsprochen werden, so erübrigt der Regierung nichts mehr, als die Stadt durch Beschießung zur Unterwerfung zu zwingen.

Das Wurfgeschütz ist aufgefahren, mit der Beschießung wird jedoch bis Morgen Mittags noch gewartet werden. Bis dahin wird nur in so fern geschossen werden, als das Militär durch Angriffe zur Vertheidigung genöthigt werden sollte und als erforderlich sein wird, um die Floßbrücke am Podskal zu zerstören. Gegeben auf dem Prager Schlosse am 16. Juni (unterzeichnet) Graf Leo Thun — Fürst Alfred Windischgrätz." Diese Kundmachung und die schreckliche Erinnerung an die eben vergangene Schauernacht entmuthigten auch die Verwegensten. Die Waffen wurden förmlich weggeworfen oder mit aller Eile aufs Rathhaus geschleppt, Jedermann wollte sich dieser gefährlichen Werkzeuge je eher je lieber entledigen. Geistliche Prozessionen zogen mit dem Hochwürdigsten durch die Stadt und forderten das Volk zur Ruhe und Ordnung auf. Die Stellung der Geißeln wurde indessen der Stadt erlassen; übrigens waren von den verlangten 14 Personen nur noch 4 anwesend, die andern waren bereits entflohen.

Digitized by Google

Am Sonnabend Morgen kehrte also wenigstens die äußere Ruhe wieder zurück; doch fielen den ganzen Tag über einzelne Schüsse, namentlich vom Podskal aus; überhaupt waren die Podskaler nicht gewillt, sich zu ergeben, sie hatten die ganze Woche tüchtig gekämpft, und in den ersten Tagen gleich eine Floßbrücke über die Moldau geschlagen, um mit dem Lande die Verbindung herzustellen, da die Thore vom Militär stark besetzt waren.

Auf der Kleinseite war schon am Mittwoch Alles in tiefster Ruhe; es wurden zwar am Montag allerwegen Barrikaden gebaut und in einer Straße gekämpft, bald aber verstummte das Feuer und die Barrikaden wurden bereits Dienstag Abends und Nachts völlig abgetragen. National- und Bürgergardisten patrouillirten und hielten die öffentlichen Gebäude besetzt, die Kleinseitner spazierten über die steinerne Brücke und Mancher wäre auch wohl gern in die Altstadt hinüber, allein die Barrikadenmänner am Brückenthurme ließen Niemand passiren.

Viele Flüchtlinge und hier gewesene auswärtige Nationalgarden verließen Sonnabend früh die Stadt. Wie wenige ahnten bei der Abfahrt, daß schon in wenig Minuten ein gräßliches Blutbad beginnen sollte. Auf der Station Biechowitz fiel aus einem Waggon ein Schuß auf das dort stationirte Militär, welches nun, erbittert den Zug angriff und viele verwundete und tödtete; was sich nicht in die Häuser retten konnte, wurde von den Husaren niedergehauen, oder sonst verfolgt und geängstigt. Bei dieser Attaque sollen auch mehrere Frauen und Kinder umgekommen sein. Die Biechowitzer Schlacht, wie sie die Landleute nennen, war eine blutige Lehre für sie, darum zogen auch keine Kreuzfahrer mehr nach Prag trotz des unablässigen Aufwiegelns auf dem Lande

Digitized by Google

Das Stadtverordneten-Collegium rief am Sonnabend gegen Mittag die Bürger und Nationalgarden unter Waffen. Starke Patrouillen durchzogen die Straßen, und die eiserne Nothwendigkeit verlieh nun auch der Bürgerschaft Energie, sie bot alle Kräfte auf, damit die Ruhe ja nicht wieder gestört werde. — Die Musikbande des Grenadiercorps durchzog Nachmittag viele Straßen und spielte die Volkshymne. — Das Militär sollte in die Kasernen einrücken, was aber nicht erfolgte. Die Waffenablieferung nahm guten Fortgang, indessen wurden von den Proletariern viele Flinten zertrümmert oder ins Wasser geworfen.

Das Landespräsidium hatte einen Aufruf zur Beruhigung des Landvolkes erlassen, während in der Hauptstadt unter Trommelschlag Sonntag früh das Standrecht verkündigt wurde. — Für die Ruhe der Stadt war diese Maßregel unumgänglich nothwendig.

Zum ersten Male erklangen wieder nach einer schrecklichen Woche die Glocken, die Gläubigen zum Gottesdienst rufend. Tausende wanderten in die Tempel des Herrn, um dem Allmächtigen den Dank für die glückliche Errettung darzubringen, und den unglücklichen Opfern eine Thräne des Mitleids zu weihen.

Hin und wieder rollte ein Wagen durch die Straßen, und nach und nach wurde die Stadt wieder lebhafter; man war ordentlich wie neugeboren. — Abends rückte das Regiment Khevenhüller, welches von Königgrätz hierher marschirt war, in die Stadt, um im Vereine mit der Bürgerschaft den Dienst anzutreten, und nach einigen Tagen ganz zu übernehmen, denn die Bürger und Nationalgarden mußten ihre Waffen abliefern, eben so mußten alle Privatwaffen auf dem Rathhause deponirt werden.

Digitized by Google

Zwei weitere Kundmachungen erschienen am Sonntag, die eine zeigte die Ernennung eines Kriegsgerichtes und die Concentrirung aller Militär- und Civilgewalt im Hauptquartier auf der Burg an. Jeder, der sich gegen die allgemeine Sicherheit vergangen, Waffen oder Munition verheimlicht hatte, sollte militärgerichtlich abgeurtheilt und nach den Kriegsgesetzen bestraft werden.

In der zweiten Kundmachung hieß es, daß die Angriffe auf das Militär den commandirenden General in die Nothwendigkeit versetzt hätten, die Truppen eine Stellung einnehmen zu lassen in welcher dieselben die Autorität der Regierung aufrecht erhalten könnten ohne meuchlerischen Angriffen ausgesetzt zu sein und solche durch blutigen Straßenkampf zurückweisen zu müssen. Bevor indeß der eingetretene geregeltere Zustand verbürgt sei und die Aufwiegelungen auf dem Lande nicht aufhören, könne die gegenwärtige Stellung nicht aufgegeben werden. Ungegründet seien alle Besorgnisse, daß die Regierung eine Reaction beabsichtige, ein solcher Frevel an dem geheiligten Worte Seiner Majestät könne nur von jenen Uebelgesinnten ausgehen, welchen die Durchführung ihrer terroristischen Absichten bisher nicht gelungen sei. Zur Beruhigung aller Gutgesinnten diene die wiederholte Versicherung, daß die strengsten Maßregeln gegen die Aufrührer ergriffen worden seien ꝛc. ꝛc.

Unterdessen wurden auch zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, eine Abtheilung der Swornoſt wurde im Museum aufgehoben und unter starker Bedeckung auf das Schloß geführt; die meisten davon aber gleich wieder entlassen. Eine bald darauf erschienene Proklamation machte das Vorhandensein einer Verschwörung bekannt, die nur von solchen Leuten geläugnet werden könne, welche mit vorgehaltenen Pi-

Digitized by Google

stolen die Bewohner Prags zum Barrikadenbau gezwungen haben.

Der Belagerungszustand währte mehrere Wochen fort und ist erst vor einigen Tagen aufgehoben worden. Das Militär campirte in Zelten auf den Straßen, unter den Lauben und in den Häusern. Im Hauptquartier in der Burg war ein förmliches Heerlager. Auf der Marienschanze bivouakirte Reiterrei und Artillerie. Die Kanonen beherrschten fortwährend die Stadt. Auf den beiden Brücken, bei dem Zeughause und Ziegelhütten standen Geschütze von starken Militärabtheilungen besetzt. Die anfänglich mit der Kleinseite beschränkte Passage wurde frei gegeben; die Stadtthore aber mehrere Wochen lang schon um acht Uhr gesperrt.

Verhaftungen folgten auf Verhaftungen, viele Haussuchungen wurden vorgenommen. Steckbriefe gegen flüchtige Aufrührer erlassen, und starke Militärpatrouillen durchzogen unaufhörlich die ganze Stadt nach allen Richtungen hin. Neuerdings wurden wieder mehrere Verhaftete entlassen, doch mag die Zahl der in Untersuchung befindlichen noch immer 100 übersteigen; darunter u. A. Graf Bouquoy d. ältere, Graf Albert Deym, Baron Villani, Dr. Brauner und Peter Faster, der seit den Märztagen eine große Rolle gespielt und in abenteuerlicher Tracht einherstolzirt war.

Durch die unglückseligen Ereignisse war der Slavencongreß unfreiwillig beendet werden und die fremden Mitglieder wurden theils aus der Stadt geschafft, theils waren sie selber entflohen. Mehrere Polen hatten am Kampfe sehr thätigen Antheil genommen.

Die Zahl der Gefallenen ist noch nicht gerichtlich fest gestellt; doch mögen beinahe 100 auf dem Platze geblieben, oder an den erhaltenen Wunden gestorben sein; noch immer

Digitized by Google

ereignen sich einzelne Todesfälle in Folge erhaltener Verwundungen.

Die Untersuchung, die bereits auf dem Reichstage zur Sprache gebracht wurde, wird bald beendigt sein und über die Verschwörung das hellste Licht verbreiten. Hoffentlich werden die Verschwörer auf eine geringe Zahl zusammenschmelzen, und die übrigen Kämpfer eine heilsame Lehre für sich entnehmen. Von den Studenten waren die meisten verführt, und der Eifer, der bei einem gerechten Kampfe die allgemeinste Anerkennung verdient, und überall auch gefunden hätte, möge den Verführten und ihren Anhängern nicht zu hart gerechnet werden.

Der Raum dieser Blätter reichte nicht hin alle Einzelnheiten des Kampfes anzuführen, alle Barrikaden aufzuzählen und sie nach Höhe und Stärke zu classificiren; es wurden nur solche einzelne Fälle angeführt, die entweder an und für sich erwähnenswerth waren, oder auf den Gang der Ereignisse irgend einen Einfluß ausgeübt haben. Vor Allem nun thut uns Ruhe und Ordnung Noth, möge sie nimmermehr durch solche bedauerliche Vorfälle gestört werden. Dieß wünschen und hoffen wir mit fester Zuversicht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google